

ches ist die Kenntnis des Lateinischen unumgänglich notwendig. Außerdem richtet sich das Buch vordergründig an die thomistisch interessierte Fachwelt. Das wird einer weiteren Verbreitung im Wege stehen, so sehr das Buch vom Gehalt her dies verdiente.

Linz Sylvester Birngruber

■ KLEBER KARL-HEINZ, *Einführung in die Geschichte der Moraltheologie*. (100.) Passavia Universitätsverlag, Passau 1985. Brosch. DM 14,—.

Da eine Gesamtdarstellung der Geschichte der Moraltheologie noch immer aussteht, wird man das Unternehmen einer Einführung gerne begrüßen. Der Passauer Ordinarius für Moraltheologie hat hierfür auf begrenztem Raum eine Handreichung geboten. Bemerkenswert an dieser Einführung ist die Vorschaltung von „theologiegeschichtlichen Grundüberlegungen zur Geschichtlichkeit der Moraltheologie“ (7—35), bevor die einzelnen Epochen, gegliedert jeweils nach der systematischen, kasuistischen und asketisch-mystischen Behandlungsweise der Moral, dargestellt werden (36—80). Hinsichtlich des II. Vatikanums vermißt man freilich dessen programmatisches Wort zur künftigen Gestalt der Moraltheologie („Optatum totius“ 16); auch wäre eine Zusammenstellung der (in den Anmerkungen zwar verzeichneten) geschichtlichen Übersichten wie auch der Untersuchungen zu einzelnen Zeiträumen und namhaften Theologen hilfreich gewesen. Dafür erleichtert ein verhältnismäßig umfangreiches Personen- und Sachregister, das leider drucktechnisch nicht befriedigt, die Lokalisierung der verschiedenen Namen und Begriffe. Möge die kleine Schrift im Sinne ihrer eigenen Zielsetzung das Interesse an der heutigen Standort bestimmenden bzw. erhellenden Geschichte der Moraltheologie beleben!

Linz

Alfons Riedl

■ STANKE GERHARD, *Die Lehre von den Quellen der Moralität*. Darstellung und Diskussion der neuscholastischen Aussagen und neuerer Ansätze. (Studien zur Geschichte der kath. Moraltheologie, Bd. 26). (365.) Pustet, Regensburg 1984. Kart. DM 48,—.

In allen Handbüchern der Moraltheologie, die vor dem II. Vat. Konzil erschienen sind, findet sich ein Abschnitt über die Quellen oder Elemente der Sittlichkeit. Man verstand darunter die Faktoren an einem konkreten sittlichen Akt (Objekt, Umstände, Zweck), die für seine Beurteilung von Bedeutung sind. Bei der Darstellung dieser Lehre beschränkt sich Verf. in seiner vorliegenden Dissertation auf die Neuscholastik, insofern sie die unserer Zeit vorausgehende und damit auch die heutige Theologie noch beeinflussende Epoche ist. Gegen eine solche zeitliche Begrenzung ist nichts einzuwenden. Verf. hätte jedoch in stärkerem Maße dafür Sorge tragen müssen, daß der uninformierte Leser nicht den Eindruck gewinnt, die referierten Ansichten seien erst zur Zeit der Neuscholastik entwickelt worden, obwohl dieses Thema schon jahrhundertlang vorher Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung war, vor allem in den Kommentaren zur Prima secundae der Summa theologiae und in den Traktaten De bonitate

et malitia actuum humanorum. Irreführend ist auch die Formulierung (92), es sei eine These der Neuscholastik, daß es in sich schlechte Handlungen gebe, die unter keinen Umständen jemals sittlich erlaubt sein können. Das stimmt zwar, aber nur in dem Sinn, daß auch diese Autoren sich die alte traditionelle Lehre zu eigen machten.

Nach einem Vergleich der neuscholastischen Auffassung vom Thema mit der des Thomas v. Aquin kommt Verf. im II. und III. Teil seines Werkes zur Wiedergabe und Kritik von „Überlegungen heutiger Autoren zur Frage der Normenbegründung und der Sittlichkeit einer Handlung in Auseinandersetzung mit der traditionellen Lehre von den Quellen der Moralität“, wobei die Konzeptionen von Schüller, Knauer, Fuchs, Scholz, Demmer und Janssens zur Sprache kommen. Nun hat allerdings die Lehre von den Quellen der Moralität eigentlich mit der Normenbegründung nichts zu tun, setzt sie vielmehr voraus. Da aber einzelne moderne Autoren bei ihren Ausführungen auf jene des öfteren zurückgreifen, ist die gemeinsame Behandlung beider Themenkomplexe zu rechtfertigen.

Gerade in der Information über die Ansichten moderner Moraltheologen zum Thema „Normenbegründung“ und in den beigefügten kritischen Bemerkungen ist der Wert dieser dankbar entgegengenommenen Studie zu erblicken. Verf. versteht es ausgezeichnet, das Wesentliche aus den manchmal komplizierten Gedankengängen der von ihm behandelten Autoren in einer verständlichen Sprache zur Darstellung zu bringen. In seinen kritischen Anfragen erweist er sich als ein scharfsinniger Denker, der auch um einen eigenen Beitrag zur Klärung der in Rede stehenden Problematik bemüht ist. Das umfangreiche Literaturverzeichnis stellt seiner Belesenheit ein gutes Zeugnis aus.

Kirchbach

Richard Bruch

■ AUER ALFONS (Hg.), *Die Autorität der Kirche in Fragen der Moral*. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). (122.) Schnell & Steiner, München-Zürich 1984. Kart. DM 22,—.

Die seinerzeit im Zusammenhang mit der Antikonzeptionsdiskussion bzw. der Enzyklika „Humanae vitae“ aufgeworfene innerkatholische Frage der Autorität des kirchlichen und insbesondere des päpstlichen Lehramtes in Fragen der Moral stellt sich heute als grundsätzliche Frage nach der Zuständigkeit und Autorität der Kirche in Bezug auf die weittragenden Handlungsprobleme der Gegenwart. Es ist ebenso wichtig, daß die christlichen Kirchen zu diesen Stellung nehmen, wie auch, daß ihre Kompetenz klar begründet und umschrieben wird. Die fünf in diesem Band versammelten Vorträge einer Veranstaltung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg i. Br. beleuchten das Thema dementsprechend in seinem größeren Zusammenhang, und zwar von seiten der Exegese (R. Schnackenburg), der evangelischen Theologie (M. Honecker), der Soziologie (G. Siefert) und der Moraltheologie (J. Schuster, A. Auer). Dabei zeigt der biblische Beitrag (11—32) grundlegend, wie „grundsätzliche sittliche Entscheidungen in der Urkirche nicht der Willkür des Einzelnen über-